

Della Porta, Donatella. *Clandestine Political Violence*. New York: Cambridge University Press 2013. 326 Seiten. 24,95 €.

Ein umfassendes und beeindruckendes Werk zu klandestiner politischer Gewalt legt *Donatella della Porta* vor, indem sie nach zwanzigjähriger Forschung zu gewaltsamen Protesten sozialer Bewegungen ihre Ergebnisse nun in systematisierter und erweiterter Form darstellt. Das breite Spektrum politischer Gewalt wird in diesem Buch allerdings auf den spezifischen Operationsmodus von Aktivisten begrenzt, die extreme Gewaltformen gegen politische Gegner aus dem Untergrund heraus ausüben (7). Die Studie behandelt damit eher kleine Gruppen, die keine territoriale Kontrolle ausüben, wodurch sie sich von Untersuchungen zu Revolutionen, Bürgerkriegen und Aufstandsbewegungen abgrenzen möchte (10). Im Mittelpunkt steht das Argument, dass klandestine Gewalt durch eine Radikalisierung von Aktivisten im Untergrund hervorrufen wird, die mit Hilfe von sieben Mechanismen erklärt wird. Jedem Mechanismus ist ein Kapitel gewidmet, das durch ein Kapitel zur De-Radikalisierung ergänzt wird. Stärker als zuvor übt *della Porta* Kritik an einer reinen Ursachenforschung und argumentiert, dass klandestine Gewalt erst als Ergebnis eines Radikalisierungsprozesses auftritt, der als emergent, relational und konstruktivistisch verstanden werden muss (5). Dem Soziologen Friedhelm Neidhardt folgend, untersucht sie damit die Eigendynamik von Gewalt als Radikalisierung von Aktivisten, bei der sich deren Beziehungen zu anderen Konfliktparteien ebenso wie ihre Konfliktwahrnehmung im Prozess selbst ändern.

Als neuer Beitrag treten neben den bereits früher untersuchten linken, rechten und ethno-nationalen Gruppen der 1970er/80er Jahre nun auch religiöse Bewegungen hinzu. Diese werden als vier unterschiedliche Typen und die zugeordneten Gruppen als exemplarische Fälle behandelt. Damit basiert das Buch auf einem historischen Vergleich sehr unterschiedlicher Fälle, die allerdings allesamt denselben Radikalisierungsprozess durchliefen und dabei ähnliche Gewaltformen hervorbrachten. Indem sie zeigt, dass auch die Radikalisierung religiöser Gewalt mit denselben Mechanismen wie in den anderen Fällen erklärt werden kann, erbringt *della Porta* einen wichtigen Beitrag zur Forschung zu Terrorismus und sozialen Bewegungen (11-18). Dort verbreitete Annahmen, dass religiöse Gewalt sogenannter fundamentalistischer Gruppen tödlicher sei, dezentral organisiert werde und religiöse, mit westlichen Wertssystemen unvereinbare Ziele verfolge, weist *della Porta* als empirisch unbegründet zurück (4). An der Terrorismusforschung kritisiert sie generell eine konzeptuelle Unschärfe, die Verwendung inadäquater Quellen und einen normativen Bias. Reagieren möchte sie speziell auf den Mangel an Studien, in denen religiöse Gewalt mit anderen Gewaltformen verglichen wird. Eine ähnliche Kritik äußert sie an der Bewegungsforschung, die religiöse Bewegungen wie auch das Gewaltphänomen bislang weitgehend aussparte. Durch den systematischen Fallvergleich wird über eine dichte Beschreibung des historischen Geschehens gezeigt, wie die Mechanismen auch bei religiöser Gewalt für den Beginn (escalating policing, competitive escalation, activation of militant networks) und die Aufrechterhaltung (organizational

compartmentalization, action militarization, ideological encapsulation, militant enclosure) der Radikalisierung verantwortlich sind. Dabei werden noch deutlicher als zuvor die Zusammenhänge zwischen Makro- und Mikrodynamiken herausgearbeitet und anschaulich am Material aufgezeigt.

Bedauerlicherweise verzichtet *della Porta* auf eine formalisierte Darstellung der einzelnen Mechanismen, was deren Verständnis erleichtert hätte. Ebenso wäre eine kurze Einführung in die behandelten Fälle hilfreich gewesen. Die Argumentation beruht zwar auf Primärquellen, Polizei- und Gerichtsprotokollen und Datensätzen zu Gewaltakten, es wird aber auch häufig auf Sekundärliteratur zurückgegriffen. Um dies zu kennzeichnen, wird ausgiebig hieraus zitiert, was den Lesefluss mitunter stark beeinträchtigt. Zu religiöser Gewalt hat *della Porta* keine eigene Feldforschung unternommen und stützt sich hierbei fast vollständig auf Sekundärliteratur. Ihr Argument hätte hier weiter gestärkt werden können, wenn zu jedem Fall nicht nur die beiden besten Titel rezipiert worden wären. Dies führt in der Analyse zu Ungleichgewichten zwischen den Fällen, die Glaubwürdigkeit der Argumentation wird hiervon aber nicht maßgeblich beeinträchtigt.

Lohnenswert für die Lektüre ist das Kapitel zum Wettbewerb zwischen Aktivisten, worauf das Kapitel zu Deradikalisierung noch einmal eingeht. Neben dem „protest policing“ staatlicher Behörden hält *della Porta* die Innovation von Protestformen im Wettbewerb zwischen Aktivistengruppen für einen Motor der Radikalisierung. So spalten sich radikale Aktivisten zu Ende eines Protestzyklus ab und versuchen, sich als Herausforderer vor allem innerhalb der

Bewegung durch eine stärkere Gewaltbereitschaft durchzusetzen. Dies sieht *della Porta* auch als eine Ursache für die Eskalation von interner Gewalt, die in der Literatur bislang nur wenig thematisiert wurde. Etwas unscharf bleibt allerdings der Wettbewerbsbegriff als „competitive interaction“, was *della Porta* vor allem als „competition over the control of specific places“ zu verstehen scheint (71). Eine Unterscheidung zwischen Kampf und Konkurrenz sowie der Bezug der Aktivisten zu dem zu interessierenden Dritten scheinen aber sehr wichtig zu sein. Gibt es Unterschiede, je nachdem, ob der Gegner einer feindlichen Bewegung oder derselben Bewegungsfamilie angehört?

Insgesamt bietet „Clandestine Political Violence“ einen breiten Überblick und ist damit sowohl als Einführung in die Radikalisierungsforschung als auch für den fachkundigen Leser gleichermaßen von Interesse. Selbstkritisch nennt *Della Porta* auch die Grenzen der Studie und zukünftigen Forschungsbedarf (293f.). Da hauptsächlich europäische Fälle der letzten fünfzig Jahre behandelt wurden, sollten außereuropäische Fälle in den systematischen Vergleich mit einbezogen werden, um die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse besser abschätzen zu können. Ebenso beschränkt sich das Buch auf Fälle, in denen eine Radikalisierung stattfand. *Della Porta* schlägt daher vor, dies durch Vergleiche mit Fällen zu ergänzen, in denen sich keine Radikalisierung zeigte, um die Wirkungsweise der Mechanismen besser überprüfen zu können.

*Manuel Winkelkotte*